

## Das Fräulein von Rückburg.

Nach einer Borsdorfer Sage.

Es war an einem wunderbaren Morgen des vergangenen Jahres, als ich von Weggen — seit einigen Wochen mein Stützquartier für allerlei Wanderungen mit und ohne Ziel — aufbrach, um die Rückburg zu besuchen. Der Weg dahin führt zuerst am Ufer des Sees entlang, dann nach einer Abzweigung der Straße, links nach Wubau, rechts in das grüne, östliche Uferthal und durch die freundlichen Dörfer Bohau und Höfen in einer Stunde auf die Rückburg. Diese selbst erhebt sich auf einem der zahlreichsten kleinen Ausläufer des Pfänderbergs und ist seit 1450 Ruine.

Im genannten Jahre wurde in ihr Hans v. Rückberg, der hier weilagert hatte, von den schwäbischen Reichsfürsten belagert, die Burg endlich erüffnet und gedrohen. Was sich jetzt noch davon erhalten hat, bietet an sich nicht viel Merkwürdiges; es ist eben eine Ruine wie so viele andere im Lande, ein Schmauß der Gegend für das Auge des Touristen und denkwürdig als Wahrzeichen einer längst vergangenen — auch „guten alten“ — Zeit.

Um so lieber bewunderte ich die herrliche Fernsicht, die sich von hier aus bietet. Ein bequemer Anstieg war bald gefunden; auf einem ganz mit Moos überwachsenen Felsblock, von dem nicht gleich zu errathen war, wie er hierhergekommen, ließ ich mich nieder und schaute hinaus in den heiteren sonnenseligen Tag, hinaus auf die weite spiegelnde und glitzernde Fläche des Sees und seine reizenden Ufer.

Dort, in weiter Ferne, wo Wasser und Luft ineinander zu fließen scheinen, liegt die alte Concilstadt Köstlin, dessen Augen entdecken mocht auch den Thurm des Münsters und das alte berühmte Kaufhaus am See. Auf den Wällen ist hier und da ein Segel sichtbar; ein Dampfer fährt eben aus dem schönen Hafen von Wubau in den See hinaus und lenkt dann in großem Bogen auf Weggen zu. Dieses selbst in herrlicher Lage; dahinter grünen die Borsdorfer und Schmeider Berge herüber, und wie mit silbernen Vorhang mich erinnernd, wie so manche ihrer Spitzen ich besuchen wollte, obne daß es zur Ausführung dieser löblichen Vorzüge gekommen wäre.

Im Kreise dieser Fremde vergaßen sich bald alle die schön ausgeschmückten Touren über 6000 Fuß, und begnügte ich mich mit sehr kleinen Ausflügen, als Aus- und Einblicke in die wunderbaren Schönheiten dieses Landes nicht minder lohnend. Für alten Bergsteiger, für mich ist es ja noch lange Zeit, ihr ändert euch nicht, oder doch nicht merklich — wer vermag dies aber von den Menschen zu sagen und den Bedingungen, unter denen man sich wieder trifft. Wunderthätig ruhte sich auf meinem Felsblock, und noch eine gute Weile träumte ich so in den Sommertag hinein, umgeben von den Trümmern der alten Burg, wann längst verflungenen Tage und doch wieder inmitten des schönsten, blühendsten Lebens. — Ereignissschwere Zeiten sind über diese Gegend hinweggezogen.

Geschichte und Sage wogten von den Menschen, die hier haften, zu erzählen; eine solche Sage berichtet uns auch von dem letzten Fräulein v. Rückburg, in welche eingeschlossen und den Kern derselben bildend, sich auch die Grundlinien der einaischen Liebesgeschichte finden, die ich in nachfolgendem erzählen will.

Vor mehr denn vierhundert Jahren lebte auf der Rückburg Fräulein Claudia, als die letzte ihres Stammes; ihre Eltern waren früh gestorben und hätten sie der Wittwen treuer Diener hinterlassen, die nun mit ihr die einzigen Bewohner des Schlosses bildeten.

Claudia war berühmte als die Schönste des ganzen Landes und um Herz und Hand der reichen Erbin warben die Söhne der ältesten und edelsten Geschlechter in weitem Umkreise. Doch keinem war es bis jetzt gelungen, sein Ziel zu erreichen. Sie liebte Keinen von den Vielen, die da kamen, alle waren ihr gleich gut oder gleich schlecht genug, und das freie ungebundene Leben, das sie auf der Rückburg führte, ihr zu lieb, als daß sie es so leicht aufzugeben hätte. So vergangen Jahre, die Bewerber blieben zwar nicht aus, aber im Hinblick auf das Schicksal ihrer Vorgänger wurden ihrer doch immer weniger. Claudia änderte nichts in ihrem Betragen und bald hieß es, sie wolle überhaupt nicht heirathen.

Da geschah Etwas, das ihr Schicksal für immer entscheiden sollte.

In einem Herbstabend, als sie ohne ihre gewöhnliche Begleitung noch einen Spaziergang unternahm, da traf sie auf dem Wege, der von der Hinterseite des Schlosses gegen den Wald zu führte, auf eine alte Bettlerin, die am Wege wand anruhrte. Als sie das Fräulein gewahrte, das theilnehmend und fragend stehen gelassen war, begann sie auch gleich zu erzählen und zu klagen, was sie schon alles mitgemacht habe in diesem traurigen Leben.

Ihren Mann und ihren einzigen Sohn hatte sie in einem unglücklichen Februge, den beide im Gefolge ihres Herrn mitmachten, durch den Tod verloren. Ihr kleines Haus wurde bald darauf von den feindseligen Schwärmen niedergebrennt, nachdem man sie früher noch der wenigen Habseligkeiten beraubt hatte, die sie besaß. Seit dieser Zeit zog sie als Bettlerin durch das Land und lebte nur von der Mithätigkeit der Leute.

„Ja,“ schloß sie, „mei guts Freila, Ihr könnt gar mit glauben, was ich alles „günten hab“; Ihr wißt eben nicht, was Kummer und Sorg“ ist.“ Tränenlos starrte sie nach diesen Worten vor sich hin und schweig. Das Fräulein tröstete sie, so gut es konnte, und sagte ihr, sie möge auf das Schloss gehen, dort werde man ihr zu essen und zu trinken und auch ein Obdach geben.

Die Alte dankte und Claudia schritt weiter den Waldweg hinauf.

Die Worte der Frau hatten sie nachdenklich gemacht. Freilich wußte sie nicht was „Kummer und Sorg“ ist. Sie hatte es nie erfahren und kannte Beden nur dem Namen nach. Im behaglichen Gemüthe aufgewachsen, umgeben von Menschen, die nur ihrem Wege zu leben schienen und jeden Wunsch ihr an den Augen abzulesen trachteten, lebte sie der frohen heiteren Gegenwart, ohne sich um das Woher und Warum der Dinge viel zu kümmern. Sie ahnte kaum, daß es Gefühle gebe, die nicht wie bei ihr nur vom Augenblick hervorgerufen wurden und diesen folgten, daß es Ereignisse gebe, die einen so nachhalligen Schmerz hervorgerufen können, wie sie ihn eben an der alten Bettlerin gesehen.

So in tiefes Sinnen verloren, achtete sie nicht auf den Weg, den sie nahm, und als sie durch das Geräusch eines fallenden Zweiges aufmerksam gemacht, endlich aufblickte, da gewahrte sie mit Schrecken die ihr völlig fremde Umgebung. Glig lebte sie nun um und ging in der Richtung, die sie gekommen zu sein glaubte, rascheren Schrittes wieder zurück, doch noch immer wollte der Wald kein Ende nehmen und die hereinbrechende Dämmerung wurde immer tiefer. Bald mußte sie sich eingesehen, daß sie sich völlig verirrt hatte.

Rath- und schloßlos stand nun Claudia mitten in dem dunklen Tannenforst. Ungehofft verhalten ihre Kufe und unter Thürens fingt sie an zu beten und Gott um Hilfe anzuflehen. Zum ersten Male „kimmerte und sorgte“ sie, wenn auch nur um sich selbst. In ihrer Noth verprücht sie, wenn sie sich je wieder nach der Rückburg zurückwenden, so wolle sie dem weltlichen Leben entgehen und in ein Kloster gehen.

Weiter und weiter eilt Claudia in den Wald hinein. Sie achtet es nicht, daß die Stämme und Aeste, gegen die sie in der Finsterniß stößt, ihr Gesicht und Hände verletzen, sie achtet nicht der Wurzeln und Steine am Wege, die sie schon einige Male zum Falle gebracht, nicht des kalten Nachtwindes, der ihr schönes langes Haar zerzaunt — nur immer weiter drängt sie die Angst durch die dunklen Tannen und Föhren.

Da sieht sie plötzlich Licht durch die Bäume schimmern und mit einem Freudenstreich begrüßt sie den kleinen jüngerling Strahl, der ihr die Nähe von Menschen verheißt. Sie eilt darauf zu und sieht bald vor einer kleinen Hütte. Auf ihr Klopfen wird geöffnet und ein altes hübsches Weib, ein Licht in der Hand tragend, erscheint in der Thür. „Ach seid doch so gut,“ bittet Claudia, „und befehlte mich über Nacht; ich habe mich verirrt und finde den Weg nicht mehr nach Hause.“

Forschend betrachtet sie die Alte, dann schien doch das Mittel ihre Bedenken zu überwinden. „Nun so sei es,“ erwidert sie und führt das Fräulein in die Stube, die mit einer daran stoßenden Kammer die einzigen Räumlichkeiten der Hütte zu sein schienen. Ein großer offener Steinherd stand in der einen Ecke, auf dem ein brennende Holzstück zugleich für Licht, Wärme und — Rauch sorgten. Bänke und ein Tisch, zum Aufstellen an der Wand besetzt, sowie einiges Geräthe, das an dem Balken hing, mochten so ziemlich die ganze Ausstattung dieses Kammers bilden.

Nachdem das Weib die Wand geschnitten, den Tisch herabgelassen und dem Fräulein Milch und Brot vorgelegt hatte, begann sie wieder:

„Es ist ein gefährlich Ding, wenn ich Euch Obdach gebe; denn ich fürchte, der Jäger kommt, und der ist gar wild und ungesühm und mag keine Weibchen leiden; nur mir thut er nichts, er sagt, ich sei schon geschlagen genug mit meinem Büchel. Tagelang geht er fort in den Wald und post dort auf's Hochwild. Wenn's Gott's Willen ist, so kommt er heut Nacht nicht mehr heim.“

Diese Aussichten waren nicht sehr tröstlich, denn Claudia wußte nun sehr wohl wo sie sich befand, und daß dies die Hütte sei in der ganzen Gegend sehr gefürchteten wüsten Jägers sei. Mit diesem aber hatte es eine eigene Demandsniß.

Vor einigen Jahren war es zuerst hier aufgetaucht und bald erzählte man sich die übertriebensten Dinge von seiner Wildheit und Grausamkeit gegen Alle, die er in der Nähe seines Wohnortes antraf. Da jedoch Jeder erzählen konnte, was ihm geschah, so scheint er wenigstens Keinem an Leben gegangen zu sein. Woher er gekommen und was ihn zu einem so furchtbaren Menschenmörder gemacht hatte, darüber wußte Niemand Bestimmtes. Jedenfalls — so ging auch an dem Gespöch der Alten hervor — mußte er sehr Schweres erlebt haben, bevor er sich in die Einsamkeit zurückzog.

Im Schlaf mochte weder Claudia, noch die Alte denken, so saßen sie denn beim Feuer und warteten dem Morgen entgegen. Mitternacht war vorüber, da hörten sie mit

einem Male lautes Hundebell und bald auch die Stimme des Jägers, Einlaß begehrend.

Kreideneß vor Schreck springt das Fräulein auf und will fliehen, doch unter der Thür lößt sie auf den Jäger, der eben in die Stube trat. Es war eine große, männlich schöne Gestalt, nur das Gesicht trug einen Zug von Wildheit und Verbissenheit, der es fast entstellte. Im ersten Jahn, daß Jemand sich sogar in das Innere seiner Hütte wagte hatte er schon die Hand zum Schlage erhoben, doch ließ er sie wieder sinken, als er das schöne Mädchen sah, welches zitternd im Zimmer stand, den Blick der frohen trunkenen Augen stehend auf ihn gerichtet. Finster sah er sie eine Weile an, dann trat er zurück und ließ ihr den Weg frei.

Ein Blick des Dantes, und Claudia verschwand im Dunkel der Nacht und des Waldes. Der Jäger aber stand noch lange an demselben Plage und blidte wie d. floren nach der Stelle, wo sie verschwunden war.

Monate waren vergangen und es war Winter geworden. Eine eigenthümliche Veränderung war in dem Wesen des wilden Jägers vorgegangen. Noch in jener Nacht hatte er sich die bestigsten Vorwürfe gemacht, daß er das Fräulein aus der schützenden Hütte vertrieben, und der Gedanke peinigte ihn, ob sie auch glücklich wieder bei Menschen angekommen sei. Immer und immer wieder trat ihr Bild vor seine Seele, und er träumte, als wenn er wieder in ihre großen trunkenen Augen schaute, aus denen ihm nun ein längst nicht mehr gekostetes Glück entgegen strahlte.

Die frühere Wildheit war verschwunden. Seit er Keinen Menschen liebte, konnte er die anderen nicht mehr hassen. — Es war im December, da trat er eines Tages, äußerlich ruhig und gefaßt vor seine alte Pfliegerin und kündigte ihr an, daß er sie auf längere Zeit verlasse. „Ich gehe das Fräulein suchen, denn so ertrage ich's nicht länger; habe ich es gefunden, dann hört ihr wieder von mir, eher nicht.“

So zog der Jäger fort, mitten im Winter. Er geht von Schloss zu Schloss, von Hof zu Hof, doch nirgend findet er sein Fräulein. Schon sind wieder Wochen vergangen und seine Kräfte drohen zu schwinden, denn er gönnt sich nicht Ruhe noch Raht. Da kommt er auch eines Abends vor ein Kloster in Schwaben und will um Nachherberge bitten. Er sieht und ihm öffnet Claudia, gekleidet in die dunkle Tracht der Nonnen.

Wie von einem Schläge getroffen taumelt er zurück — auch sie hatte ihn erkannt, und heftig erschrocken, eben die Thüre wieder zugeschlagen, als er sich besinnen, auf sie zuwenden wollte. Jetzt sank er kraftlos auf den Stufen zusammen.

Als am nächsten Morgen geistert wurde, da fanden die Nonnen einen fremden Mann erstickt vor der Pforte liegen. Niemand konnte ihn, Niemand wußte, woher er kam und wohin er wollte. Die Einzige, die Auskunft hätte geben können, war noch in derselben Nacht erkrankt und lag jetzt in Fieberphantasien in ihrer Zelle.

Hilflos aber wußte nun das Fräulein v. Rückburg was „Kummer und Sorg“ ist.

— Repertoire des Leipziger Stadttheaters, 12. April: (Neues), „Dornröschen.“ (Altes), „Wenn Frauen weinen“ und „Die Schicksalsbrüder.“

Die liberalen Wähler der Stadt Halle und des Saalkreises werden zum Zwecke einer Besprechung und Meinungsäußerung über die gegenwärtig dem deutschen Reichstage vorliegende, für die ganze Zukunft des Vaterlandes höchwichtige Militärfrage eingeladen, sich zu einer **Diensstag den 14. April Abends 7 Uhr** im Saale der Weintraube in Giebichenstein stattfindenden Versammlung einzufinden.

Halle, den 10. April 1874.

Im Auftrage

Dr. Otto Me. v. Radede.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Montag den 13. d. M. Nachmittags 3 Uhr Demulstungs-Conferenz, um 4 Uhr Verlosung.

Der Vorstand.

Gefängnißverein für die Stadt Halle.

Sitzung des Vorstandes

Diensstag den 14. April Abends 6 Uhr

Stadt Hamburg.

Kirchlicher Verein von Mitgliedern der Domburggemeinde.

Diensstag den 14. April Abends 8 Uhr Mauer-

gasse 6 Vortrag über „Halleschen Aberglauben.“

Diesem Verein, der rechte Theilnahme in der Gemeinde

gefunden, können alle Junglinge und Männer der Gemeinde

beitreten, denen der christliche Glaube theuer ist und die

Belehrung und brüderlichen Verkehre suchen.

5. öffentliche Litteratur-Vorlesung zum

Besten einer Volksbibliothek

Sonnabend den 11. April Abends 6 Uhr im Saale des

Volksausgebüdes.

Herrn Rathh. Dr. J. G. v. G. Einiges über Fichte und

seine schließlichen Gebüde.

Tagess-Billets à 7½. Sie sind in der Mühlmann'schen

Buchhandlung zu haben.

**Bekanntmachung.**

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die an der Magd.-burgerstraße zwischen Nr. 47 und 48 beginnende, nach der Eisenbahn-Überführung führende und in der Döblichstraße einmündende Wegestrecke von Montag den 13. d. Mts. ab bis Ende April c. für Fuhrwerke gesperrt.

Während dieser Zeit hat sich der Verkehr auf die alte Döblichstraße zu richten.  
Halle, den 9. April 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung,**

das Aufheben der Post-Freimarken betreffend.

Die Bestimmung im § 3 des Postreglements vom 30. November 1871, wonach die Post-Freimarken thunlichst in die obere rechte Ecke der Adressseite der Briefe zu kleben werden sollen, findet in den Kreisen des Publikums noch nicht gleichmäßige Beachtung. Die Freimarken werden vielfach in der unrichtigen Annahme, daß sie dahin gehören, neben den Francovermerk unten links oder auf andere Stellen, wo die Adressseite gerade Raum bietet, oder gar auf die Rückseite geklebt. An der vorgeschriebenen Stelle oben rechts wird aber der Postaufgabe-Stempel abgedruckt, welcher zugleich zur Entwertung der Freimarken dient. Das Stempeln und die sonstige postalische Behandlung der Sendungen werden wesentlich beschleunigt und erleichtert, wenn sich die Freimarken bei allen vorliegenden Briefen an derselben - oben rechts - befinden. Das General-Postamt richtet daher im Interesse der Förderung des Postverkehrs das Ersuchen an das Publikum, die Freimarken gefälligst nur in die obere rechte Ecke der Vorderseite der Briefe zu kleben und sich demnach mit dem Ueberstreichen der Adresse einzurichten.  
Berlin, den 6. April 1874.

Kaiserliches General-Postamt.

**Bekanntmachung.**

Die Lieferung der nachstehend aufgeführten Materialien soll von der unterzeichneten Telegraphen-Direction an den Mindestfordernden vergeben werden:

- 1) circa 9570 Stück schmiedeeiserne Schraubenbolzen mit Köpfen, Muttern und Unterlagstücken, und zwar circa 9000 Stück von 30 Cm. Länge und 20 Mm. Durchmesser und circa 570 Stück von 37 Cm. Länge und 20 Mm. Durchmesser,
- 2) 4776 Stück schmiedeeiserne, gerade Isolatorfüßen mit Schraubengewinde, Mutter und Unterlagstücken, von 32 Cm. Länge,
- 3) 4750 Stück gut gebrannte Mauersteine.

Die Lieferung hat franco Materialen-Magazin der Unterzeichneten zu erfolgen. Die näheren Lieferungsbedingungen sind in der diesseitigen Registratur zur Einsicht ausgesetzt und können auch gegen Erstattung der Copialien abschüsslich bezogen werden.

Offerten, und zwar getrennt nach den aufgeführten Materialien-Gattungen, wolle man gefälligst unter der Überschrift:

„Submission auf Schraubenbolzen, bezw. eiserne, gerade Isolatorfüßen, oder Mauersteine“

bis zum 13. d. Mts. portofrei an die unterzeichnete Telegraphen-Direction einreichen, in deren Dienst-locale, Köhlerstraße 40, am genannten Tage, Vormittags 10 Uhr, die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten erfolgen wird.

Offerten, welche später eingehen, oder welche den gestellten Bedingungen nicht vollständig entsprechen, bleiben unberücksichtigt.

Die Submittenten bleiben 14 Tage an ihre Offerten gebunden und behält sich die Telegraphen-Direction die Auswahl unter den drei Mindestfordernden vor.  
Halle a. S., den 2. April 1874.

**Kaiserliche Telegraphen-Direction.**

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung vom 6. d. Mts., den Verlust eines Geld-Fahrscheins bei der Bahnpost-Expedition in Götting betreffend, wird bezüglich des Inhalts jenes Scheins wie folgt ergänzt:

Außer den bereits bezeichneten Werthgegenständen hat der gedachte Fahrschein noch enthalten:

- 400 % in Geraer, Göttinger und Weimarer Banknoten à 10 %,
- 2 Goldfronen,
- 1 Louisdor,
- 3 1/2 Napoleonsdor und
- 108 % meist königlich sächsische Rassen-Anweisungen.

Götting, den 8. April 1874.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director Hofe.

Der kleine Laden große Steinstraße Nr. 9 ist zum 1. Juli zu vermieten  
Gottfried Lindner.

Eine größere herrschaftl. Wohnung in angenehmer Gartenlage vor der Stadt ist sofort oder später zu vermieten. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Eine herrschaftliche Wohnung für 230 Thlr. oder 160 Thlr. sofort zu vermieten gr. Ulrichstraße 6.

Ein Logis 3 St. 3 R. R. und Zubehör. Eine Werkstatt nebst Wohnung zu Johanni zu beziehen Moritzthor 1 i. d. Schmiede.

Eine Wohnung Vel Ege ist per 1. Juli zu vermieten Magdeburgerstraße 30.

5 St. 4 R. R. nebst Zubehör oder 3 St. 2 R. R. und 2 St. R. R. zum 1. Juli zu vermieten Magdeburgerstraße 27.

Sofort oder später zu vermieten: 1 großes Parterre, geeignet zu Pianoforte-Magazin, auf Comptoir. gr. Märker-Strasse 9.

Ein Logis im Preise 125 Thlr. ist 1. Juli zu beziehen an der Moritzstraße 4.

Eine Wohnung, bestehend aus St. R. u. R. zum 1. Juli zu beziehen, Preis 50 %, Rathhausgasse 13.

**Diebstahl an Kleidungsstücken.**

Am 8. d. Mts. sind im Garten der Vergesellschaft hiersehl. Abends kurz vor 9 Uhr von der Leine eine hellgraue Winterhose mit schwarzen Walzen und gelben Knöpfen und eine dunkelblaue Tuchweste ohne Schwaltzagen mit überponnemen Knöpfen gestohlen worden.

Angelien über die Person des Täters und den Verbleib der Sachen, vor deren Erwerbung ich warne, sind mir zu erlangen.  
Halle, den 10. April 1874.

Der Staats-Anwalt.

**Zur Beförderung**

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Eine möbl. Stube u. R. ist an 1 oder 2 P. z. 1. Mai zu verm. gr. Berlin 16 a.

Möblirtes Zimmer mit Bett zu vermieten Lindenstraße 7, Barterre I.

Eine j. anst. Dame als Mitbewohnerin in m. Stube gesucht Spiegelg. 9.

Möbl. Wohnung mit Kammer, auf Berl. mit Kost Landwehrstr. 12, II.

Zwei f. möbl. Zimmer, auch zum Comptoir sich eignend, f. gl. zu verm. 1. Etage Magdeburger Chaussee, Schladisches neues Haus. Frau Wwe. Wilh. Köhler.

Eine möblirte Stube ist sof. zu verm. gr. Brauhausgasse 28, 1 Tr.

Schlafstube, mit oder ohne Kof, offen vor dem Mann. Thor, 2. Vereinsstr. 1.

Anst. Schlafst. Breitestr. 19.

Schlafst. mit Kof Schulberg 18.

Anst. Mädchen f. j. Schlafst. Markt 28, III.

Eine anst. Schlafstube Papenstr. 4.

Mehrere Schlafst. offen, mit oder ohne Kof 3 Königen.

Schlafst. mit Kof Magdeb. Chaussee 5.

Anst. Herr findet Logis Fleischergasse 29.

Anst. Schlafst. mit Kof Spige 11, p.

Anst. Schlafst. m. R. Pflanzhöhe 2, p.

Freundl. Schlafstube für ein anst. Mädchen, das Beschäftigung außer dem Hause hat Strohhofstraße 9, 2 Tr.

Eine Wohnung im Preise von 125 % zum 1. Juni zu verm. gr. Ulrichstr. 52.

Ein anständiger Mensch erhält gute Schlafstube Liebenauerstraße 6.

Anst. Schlafst. offen Spige 29.

Landwehrstr. 12, part., Schlafst. mit Kof. Landwehrstraße 12, part., eine möbl. St. von 1-2 Herren zu beziehen.

Schlafstellen offen H. Schlam 9.

2 anst. Schlafst. gr. Ulrichstr. 11, 5. r.

Anst. Schlafst. mit Kof Steg 17, 2 Tr.

Anst. Schlafst. mit Kof Kapellenstr. 8, i. r.

Eine anst. Schlafstube ist offen Leipzigerstraße 96, im Hinterhause 2 Tr.

Anst. Schlafst. Landwehrstr. 12, Hof I.

Anst. Schlafst. mit Kof Schulberg 8, I.

Anst. Schlafst. m. R. Fleischerg. 2, p.

Anst. Schlafstellen Königsstr. 5, I.

Anst. Schlafstube Schillerstr. 7, II.

Anst. Schlafstube m. R. Weckbörner 2.

Anst. Schlafstellen mit Kof v. r. Steinthor, Grünstraße 1.

Anständige Schlafstube Lindenstraße 4, Hof II.

Schlafstube für anst. Herren Kuhgasse 7.

Reute ohne Kinder suchen zum 1. Juli St. R. R. zu 40-50 % Abt. F. 3. Exp.

2-4 sehr eingerichtete Zimmer werden von einem jungen Ehepaar von 1. Mai ab zu mieten gesucht. Offerten werden per Abt. M. in der Expedition dieses Blattes glütigst abzugeben gebeten.

Ein Parterre-Raum, nicht zu groß, in lebhafter Straße oder an der Saale gelegen wird sof. gesucht. Adressen mit Preis bittet man abzugeben Grafweg 16, i. K.

Ein junger Mann sucht zum 1. Mai ein möbl. Zimmer mit oder ohne Cabinet in der Nähe des Kirch, Geiß, oder Steinthores. Adr. mit Preisangabe befördert die Exp. unter: G. A. W. 13.

**Heiraths-Gesuch.**

Ein junger Mann von angenehmem Aussehen und guter Erziehung wünscht plötzlich eingetretener Familienverhältnisse halber sich baldigst mit einem jungen Mädchen aus anständiger Familie zu verheirathen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt notwendig.

Gebiete Respektamen bitte Näheres mit Photographie unter A. S. Nr. 28 in der Annoncen-Expedition von Rudolf Morfe, Halle a. S., bis 17. April niederzuliegen.

Discretion Ehrensache.

Ein Stücken mit Wolle verloren vom Markt bis Giechenslein, Abzugeben bei R. Danneberg, Geisstr. 67.

Ein kleiner braungrauer Hund einlaufen. Gegen Belohnung abzug. Mühlg. 4, 2 Tr.

Am 5. d. M. ein schw. Zuchtpferd gefunden. Abzugeben Schartenstraße 5.

Unserm Freunde Otto Heinrich zu seinem heutigen Weizenfeste ein heumal bonnendes Hoch, daß die ganze Heilbrunn zittert und der Wochplatz wackelt!

Es handelt sich bloß um das Achtel.

O. F. S. S. F.

Vom Grabe zurückgekehrt, können wir nicht unterlassen, dem Geheimrath Prof. Weber, dem Herrn Ober-Doctor Frankel, sowie dem Herrn Dr. Selke für die rühmlichen Bemühungen und gute Behandlung die sie unermüdet Tag und Nacht während seiner langen Krankheit angedeihen ließen unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Die trauernde Familie Bögen.

**Schuhmacher-Verein.**

Dienstag den 14. April Abends 8 Uhr Verammlung in den „Drei Schwänen“.

Um allgemeines Erscheinen bittet Der Vorstand.

Einladung zum Antzger- und Hausrechts-Ball Sonntag den 12. April in der Weintraube. Mehrere Kameraden.

Verammlung der Mitglieder des

Allg. deutsch. Schneider-Vereins.

Dienstag den 14. April Abends 8 Uhr im Vereinslocal: wegen Ablichts der Vierteljahres Rechnung.

Der Vorstand.

Unser Hilfsverein verammelt sich nächsten Montag den 13. April Nachm. 5 Uhr in Meyer's Local.

Fr. Gittel.

**FF Halescher Turn-Verein.**

Sämmtliche Mitglieder werden ersucht sich Sonntag den 12. April Morgens 9 1/2 Uhr in der Turnhalle pünktlich einzufinden.

Der Vorstand.

Volksküche: H. Klausstraße 5. Sonntag: Schweinebraten, Kartoffelsalat, Suppe; außerdem: Kalbsbraten, Senfsauten, Salsolastoffen.

Montag: Reis mit Rindfleisch.

Wasserkan der Saale bei Trotha. Am 10. April Abds. am Unterp. 1. W. 48 G. Am 11. April Abds. am Unterp. 1. W. 44 G.

